

Neuerscheinungen Herbst 2022



Verlag Bibliothek der Provinz

Verlag

Bibliothek der Provinz GmbH.

edition linz – art edition – edition münchen – edition seidengasse – edition sommerfrische

Verlagssitz: die fabrik Litschauerstr. 23, A-3950 Gmünd

Postadresse: A 3970 Weitra, Großwolfgers 29, T +43 (0) 2856/37 94, F +43 (0) 2856/3792

verlag@bibliothekderprovinz.at

bestellung@bibliothekderprovinz.at

lektorat@bibliothekderprovinz.at

grafik@bibliothekderprovinz.at

www.bibliothekderprovinz.at

Geschäftsführer: Richard Pils

Zuständiges Gericht: Landesgericht Krems an der Donau

Firmenbuchnummer FN 386485 k

Zuständiges Finanzamt Gmünd

UID-Nr. ATU67603845

A 1140 Wien, Rettichgasse 12 (edition seidengasse) +43 664 99 19 42 47

A 4040 Linz, Pfeifferstraße 1, T/F +43 732/71 61 11 (edition linz)

D 80469 München, Pils, Auenstraße 102 (edition münchen)

café der provinz

Kaffee Tee Bücher Waffeln Crêpes Salate

A 1080 Wien, Maria-Treu-Gasse 3, T +43 (0) 1/944 22 72, www.cafederprovinz.at

Öffnungszeiten: täglich 8–23 Uhr, Bio-Brunch: Sa, So und an den meisten Feiertagen 9–15 Uhr

Verlagsauslieferung für Österreich und Südtirol:

Mohr-Morawa Buchvertrieb GmbH., A 1230 Wien, Sulzengasse 2

T +43 (0) 1/680 14, F +43 (0) 1/688 71-30

Verlagsauslieferung für Deutschland, Österreich, Schweiz und Südtirol:

KNV Zeitfracht GmbH.

D 70565 Stuttgart, Schockenriedstraße 37, T +49 711/78 60-0

Verlagsauslieferung überallhin mit Post oder Bücherwagen:

Verlag **Bibliothek der Provinz** T +43 2856/37 94, F +43 (0) 2856/3792

bestellung@bibliothekderprovinz.at

www.bibliothekderprovinz.at

Verkehrsnummer: VN 129018

Bei KNV Zeitfracht ist die Verkehrsnummer 7510

Auskünfte über Veranstaltungen wie Lesungen, Ausstellungen und Präsentationen

direkt beim Verlag oder unter: www.bibliothekderprovinz.at

Bei Bedarf erhältlich: Kinderbuch-, Kunstbuchprospekt; Frühjahrs- und/oder Herbstvorschau, diverse Plakate, Folder ...

Die Verkaufspreise einiger Titel, vor allem jener, die noch in Produktion sind, können sich noch ändern!

Preisangaben daher wie bei der Wettervorhersage: Alle Angaben ohne Gewähr.

Irrtümer, Änderungen und ähnliche Ärgernisse versuchen wir zu vermeiden.

Die Bücher und Autoren des Verlags Bibliothek der Provinz sind mit Österreichischer Staatspreis, Schönste Bücher Österreichs, Büchner-Preis, Österreichischer Kunstpreis, Deutscher Jugendliteraturpreis für das Lebenswerk, Rauriser Literaturpreis, Bachmann-Preis, Veza-Canetti-Preis der Stadt Wien, Landeskulturpreise, Literaturpreis der A und Kulturstiftung Berlin, Outstanding Artist Award, Österreichischer Förderungspreis für Kinder- & Jugendliteratur, Luchs-Preis der ZEIT, Kinder- & Jugendbuchpreis der Stadt Wien, Premio Andersen, Josef Binder Award, Österreichischer Kinder- & Jugendbuchpreis, Printissimo, Beste Bücher für junge Leser udgl. m. ausgezeichnet.

Die Bücher des Verlags Bibliothek der Provinz finden Sie in gut sortierten Buchhandlungen, naturgemäß in unserer Verlagsbuchhandlung in Großwolfgers, in den Ausstellungsräumen auf Schloss Raabs und auch im Internet, ebenso auf unserer Webseite, wie bei diversen Versanddiensten.

Wir würden uns freuen, Sie bei unseren Leseveranstaltungen und Ausstellungen begrüßen zu dürfen.

Abb. Cover: »Die Brunnen Wiens«, Gregor Auenhammer/Gerhard Trummler

Buch Gabriele	Streifzug durch Bilder	Seite 4
Chris Canis	LANDRA	Seite 4
Eder Zita	Kennst Du den Ort?	Seite 5
Emminger Daniela / Dobliger Heliodor	1/ duett	Seite 5
Feinig Willibald / Simone Weil	Notizen zur Abschaffung der politischen Parteien	Seite 6
Gruber Karl Heinz	Vergnügte Wissenschaft	Seite 6
Hager Erika	Unter der Sonne	Seite 7
Heidenreich Gert	Das Meer	Seite 7
Holzer-Mitterhof Waltraud	Was aber blieb vom Menschensinn	Seite 8
Huainigg Franz Joseph / Mitterer Felix	Wo is de Zeit hikemma? – Ohrenschaus III	Seite 8
Huszar Marius	Weihnachtswünsche	Seite 9
Kraus Mara	Das Bett in der Badewanne	Seite 9
Menhardt Walter	Am ersten Tag des Endes	Seite 10
Obrecht Andreas J.	Motel Afrique	Seite 10
Peters Adreas Andrej	Finita la Comedia	Seite 11
Petrik Dine	Ich bin wie ein kaltes Reptil	Seite 11
Pipelka Edith	Pepi	Seite 12
Saikin Magali	Nichts ist vergessen / Nada es olvidado	Seite 12
Schneider Claus Dieter	Blauer Himmel über blondem Haar	Seite 13
Sonntagsbauer Helene	Hoat woas, owa sche a	Seite 13

KINDER | JUGEND

Fehringer I. / Ebenhöf K. / Spreitzer D.	Der kleine Hasenfuß	Seite 14
Hauck Thomas J. / Horst Els ter	Die besondere Lolo	Seite 14
Nordmann Antje / Kaufmann Angelika	Die Schnecke	Seite 15
Zierhut Margit / Feyerer-Fleischanderl Margit	Die fiese Liese	Seite 15

KUNST | WISSENSCHAFT | MUSIK | REGIONALIA

Auenhammer Gregor / Trumler Gerhard	Die Brunnen Wiens	Seite 16
Bauch Manfred H. / Neid Martin	sinnieren – Weinviertel	Seite 16
Deutsch Walter	Johann und Josef Schrammel – Die Walzer	Seite 17
Dreissinger Sepp	Poeten & andere Seiltänzer	Seite 17
Gnaiger-Rathmanner Jutta	Homöopathie in Österreich	Seite 18
Hierzegger Heiner	Kopf; Hand; Farbe	Seite 18
Komarek Alfred / Korab Karl	Ad Vinum	Seite 19
Krismer Margit	Immer das Gleiche	Seite 19
Krug Wolfgang	Wachau Wanderbüchlein	Seite 20
Pakosta Florentina / Ruoff Axel	Fratzen der Abstraktion	Seite 20
Pils Richard	Gerhard Haderer – Was die Leute so schreiben	Seite 21
Pollhammer Hans	Hans Pollhammer – des warad a guada titl	Seite 21
Rachewiltz Siegfried de	This I learned in the Tirol (Ezra Pound)	Seite 22
Reitinger Franz	Herkunft	Seite 22
Waitschacher Markus, Camhy Adina et al.	GrazRand	Seite 23
Wiesbauer Heinz	Die Traun im Fluss	Seite 23

Buch Gabriele Streifzug durch Bilder

Gedichte

12/19 cm, 56 Seiten, Hardcover, 10 €
ISBN 978-3-99126-142-1

Ein Ausstellungsbesuch trägt stets eine Flüchtigkeit in sich, ein kurzes Begegnen, das nur durch die genauere Betrachtung des zugehörigen Ausstellungskatalogs vertieft werden kann. Gabriele Buch unterbindet diese Flüchtigkeit, indem sie die Exponate der von ihr besuchten Ausstellungen literarisch übersetzt und darüberhinaus ganz generell die Verständigung mit Farbe oder Form sucht.

Die Kommunikation zwischen den Künsten beziehungsweise der Literatur und den Künsten hat eine lange Tradition. Die Autorin greift diese Interaktion auf und eröffnet so Nachhaltigkeit und Tiefgang in der lyrischen Auseinandersetzung damit. Zu den in diesem Buch erwähnten zahlreichen KünstlerInnen gehören Maria Lassnig, Arnulf Rainer, Marc Chagall, Wassily Kandinsky oder Gabriele Münter.

Wenn es in einem der Gedichte zu einem Bild von Arnulf Rainer heisst: „hell gegen dunkel / rot gegen rot / drunter und unter / über und über“, dann legen diese vier Zeilen bereits offen, was die formale Qualität der in diesem Band versammelten Gedichte ausmacht: Es geht um Reibung an der Sprache, an den Bildern, an den KünstlerInnen selbst.

Francis Bacon, Marc Chagall, Richard Gerstl, Edward Hopper, Jasper Johns, Martha Jungwirth, Wassili Kandinsky, Anselm Kiefer, Paul Klee, Yves Klein, Maria Lassnig, Laura Letitzky, Kasimir Malewitsch, Renee Margritte, Otto Mueller, Gabriele Münter, Hermann Nitsch, Emil Nolde, Peter Pongratz, Daniel Richter, Gerhard Richter, Gerhard Rühm, Walter Schmögner, Cy Tombley ...



Chris Canis Landra

Kurt Cobains Leben nach 1994

15/21 cm, 392 Seiten, Broschur, 28 €
ISBN 978-3-99126-143-8

Als 1984 geborener Musiker waren die 90er Jahre – kaum verwunderlich – eine für mich entscheidend prägende Zeit. Nirvana galten neben Blink 182, Creed und Rammstein als meine absoluten Helden in der Welt der Rockmusik. Der Tod Cobains sowie sein Aufstieg zur Ikone und die damit einhergehende Mystifikation seiner Person hatten zur Folge, dass ich mich bis heute intensiv mit ihm auseinandersetze.

Das und die Nachhaltigkeit seines Wirkens sowie seiner Persönlichkeit machten für mich den Gedanken interessant, ihn als Figur dort abzuholen, wo er in der realen Welt endete. Über seine mögliche Weiterentwicklung zu sinnieren und ihn als unerkannten Noname die Herausforderungen unserer Zeit bewältigen zu lassen, war aufregend und enorm spannend, den unerkannten Rockstar in der hiesigen Musiklandschaft scheitern zu lassen für mich, als österreichischen Musiker, zudem äußerst reizvoll.

Cobain ist Schöpfer und Schöpfung. Seine Geschichte soll veranschaulichen, dass es ein unmögliches Unterfangen ist, einen Menschen nach seinen eigenen Idealen zu kreieren. Eine Illusion – so wie auch die Idee von Perfektion, das Konzept Fairness, und das Streben nach völliger Freiheit und der absoluten Wahrheit.

Kurt Cobain ist nicht tot. Als Wiedergänger fristet er im Wien der Gegenwart ein zermühdendes Musikerdasein. Seiner Einsamkeit wirkt er mit dem Schreiben eines eigenen Romans entgegen. Eines Nachts findet dieser im Tod der liebgewonnenen Protagonistin Landra seinen Abschluss. Nur wenig später trifft er sie in der Realität.



Eder Zita Kennst Du den Ort?

Geschichte und Geschichten

13/19 cm, 216 Seiten, Hardcover, 20 €
ISBN 978-3-99126-128-5

1945

Jänner:

Die hiesige Volkssturmkompanie musste für zehn Tage zur Ausbildung nach Freistadt. Bis Pregarten konnten LKW benützt werden. Da die Bahnlinie von Pregarten nach Freistadt durch Bombenangriffe auf Linz unterbrochen war, musste sich die Truppe zu Fuß auf den Weg machen.

Kurz nach Hagenberg kam die Nachricht, dass nun wieder Züge verkehren. Die Volkssturmeleute konnten bis Freistadt weiterfahren, wo sie um 1 Uhr in der Nacht ankamen.

Bei minus 26 Grad und kniehohem Schnee wurden Scharfschießübungen und Nachtübungen durchgeführt, was den älteren Männern zu schaffen machte.

In Hirtshof schlug eine Bombe ins freie Gelände ein, sodass niemand zu Schaden kam.

Februar:

Ankunft von 300 schlesischen Flüchtlingen in Zell Bombardierung des Flüchtlingszuges in der Nähe des Zausser-Steinbruchs, es gab keine Verletzten. Ihre Unterbringung erfolgte zunächst in der Volksschule und in der Hauptschule. Dann errichtete die Gemeinde zwei provisorische Baracken für die Flüchtlinge auf der Landl- Wiese unterhalb der Straße.

Außerdem kamen auch sechs Quartiermacher der Volkssturmkompanie Braunau nach Zell. Die einzelnen Züge der Kompanie sollten in der Hauptschule und in den Gasthäusern Moser (heute Wohnhaus), Horner (heute Pizzeria Achilles) und Hofer (heute Zahnarzt) untergebracht werden.



Emminger Daniela (Text) Doblinger Heliodor (Bild) 1/duett

13/19 cm, 72 Seiten, Schweizer Broschur, 22 €
ISBN 978-3-99126-128-5

Ich mag es nicht, weg zu fahren und ich mag es nicht, heim zu kommen. Ich brauche dann Wochen, bis ich mich wieder selber spüre, meinen Platz finde, auch in der Mehrsamkeit. Das Dazwischen hingegen liegt mir sehr. Der Ort im Dazwischen kann gar nicht weit genug weg sein, je weiter, je besser. Am anderen Ende der Welt ist es ein Leichtes für mich, neu, stark und frei zu sein, so wie in New York City. Vor kurzem war ich noch dort. Jetzt bin ich wieder da. Und direkt in der Krankheit und damit verbundenen Isolation gelandet: Doppeljetlag. Doppeljackpot. Doppel.o. Ausgeknockt in der ersten Runde, noch bevor der eigentliche Kampf (gegen das Selbst?) beginnt. Ich will zurück, zur NYC-Version von mir, aber es gibt kein Zurück. Eine Veränderung, die bereits stattgefunden hat (vor allem innerlich), lässt sich nicht zurück-schrauben.

Ich bin jetzt Wien, Covid, Kind, k.o.

Zu Boden geworfen von den Gummiseilen des Lebens (wieder einmal). Platt gemacht von Viren. Und Wirren.

Ich bin das Ich im Du.

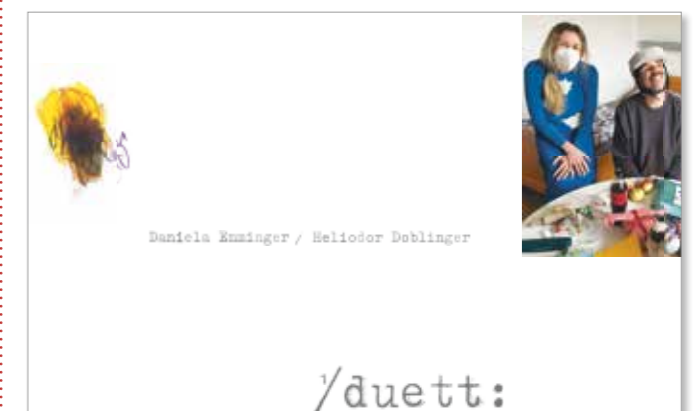
Und du?

Ich habe Fotografien von dir gesehen, Heliodor: du in Finnland, du in Klagenfurt, du in Kroatien, du in Wien.

Erfindest auch du dich neu beim Reisen? Schlägst auch du an einem neuen Ort ein neues Kapitel auf? Hast auch du Angst vor Covid? Oder bist du überlebensflexibler, situationselastischer als ich?

Ich habe ein paar deiner Zeichnungen ausgedruckt und an die Wand gehängt. Ich kann sie vom Bett aus sehen. Wenn ich jetzt die Augen aufschlage, wenn ich jetzt an morgen denke, bist da du.

HE-LI-O-DOR, sage ich laut, HE-LI-O-DOR DO-BLINGER, denn mein erstes Informationspuzzle zu dir ist dein Name. Namen sind wichtig, sie bezeichnen, benennen Dinge, Zustände, ja ganze Personen.



Feinig Willibald / Weil Simone Notizen zur Abschaffung der politischen Parteien Note sur la suppression générale des partis politiques

13/19 cm, 64 Seiten, Hardcover, 10 € (dt./franz.)
ISBN 978-3-99126-113-1

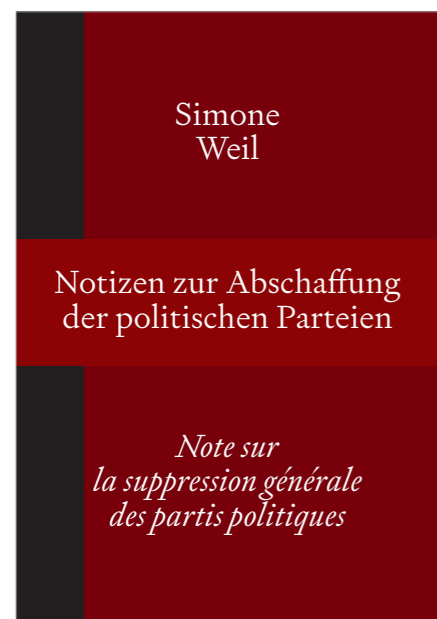
Simone Weil, Intellektuelle mit jüdischen Wurzeln, für die die Trennung von Hand- und Kopfarbeit, Mystik und Politik ein Sakrileg, genauer ein Unding war diagnostiziert als Todeskrankheit der Demokratien – von den Diktaturen aller Art zu schweigen – den Geist der Parteilichkeit.

Personalisierung von Sachfragen und Servilität seien die Hauptcharakteristika dieses zur Gewohnheit gewordenen Unwesens. Entsprechend sorgfältig vermeidet der Traktat sowohl unsachliches «Ich» wie vereinnahmendes «Wir». Er geht von Rousseaus Contrat social aus und von der Revolution, die sich auf diesen klärenden Traktat berief: 1789 sei eben nicht das Werk von Parteisoldaten gewesen, sondern die Frucht verantworteter Meinungsäußerung. Wirksam und bleibend an der Französischen Revolution sind für Simone Weil Geist und Praxis der Cahiers de doléances, in denen die Bürger des Landes, Gemeinde um Gemeinde, ihre das Gemeinwohl betreffenden Beschwerden und Wünsche festhielten.

Geringfügige Abweichungen vom Weilschen Original wollen das Verständnis außerhalb Frankreichs erleichtern.

Sie werden durch Anmerkungen erläutert.

Die Publikation enthält auch den Originaltext — für Herausgeber und Verlag eine der Selbstverständlichkeiten, ohne die ein gemeinsames Europa keine Zukunft hat.

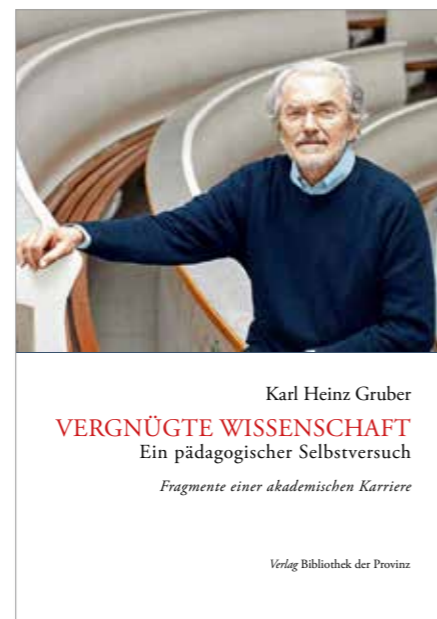


Gruber Karl Heinz Vergnügte Wissenschaft

Fragmente einer akademischen Karriere

15/21 cm, 208 Seiten, Hardcover, 25 €
978-3-99126-131-5

Bei meinen Überlegungen, welchen Titel ich dem vorliegenden Buch geben könnte, befand ich mich – mutatis mutandis – in der Situation des Dirigenten Bruno Walter, zu dem Gustav Mahler bei einem Spaziergang am Fuße des Höllengebirges gesagt haben soll: „Sie brauchen gar nicht hinzusehen, das habe ich alles schon wegkomponiert.“ Einige der Titel, die mir gefallen hätten, waren nämlich schon „wegpubliziert“: „Fröhliche Wissenschaft“ von Friedrich Nietzsche; „Wissenschaft als Beruf“ von Max Weber; „Über mich selbst“ von Roland Barthes; „Experiment in Autobiography“ von H.G.Wells. oder „Unreliable Memoirs“ von Clive James. Roland Barthes' „Über mich selbst“ klingt mir zu narzisstisch; es ist angeblich beim Betrachten alter Fotos entstanden, was sich in meinem Falle nicht gelohnt hätte, weil es von mir aus irgendeinem Grund nur ganz wenige Aufnahmen gibt. Außerdem geht es nicht bloß um mich selbst, sondern auch um die Rahmenbedingungen einer mehr oder weniger typischen Karriere eines sozialen Aufsteigers von „ziemlich weit unten“ nach „ziemlich weit oben“. Schade ist jedoch um den Titel Nietzsches, bei dessen Buch sich die Assoziation „fröhlich“ nicht wirklich aufdrängt, handelt es sich doch um ein Musterbeispiel düsterer deutscher Gelehrsamkeit, die im Satz „Gott ist tot“ gipfelt. Zwei Spaßvögel haben vor Jahren Nietzsche beim Wort genommen und auf die fensterlose Westseite der Wiener Universitätskirche in großen klobigen Buchstaben „Gott ist tot. Nietzsche“ gesprüht. Darunter hat ein anderer penibel in österreichischer Schulschrift die Entgegnung „Gewaltiger Irrtum: Nietzsche ist tot.“ hingepinselt.



Hager Erika Unter der Sonne

Meine Lehr- und Wanderjahre

13/19 cm, 88 Seiten, Softcover, 13 €
ISBN 978-3-99126-118-6

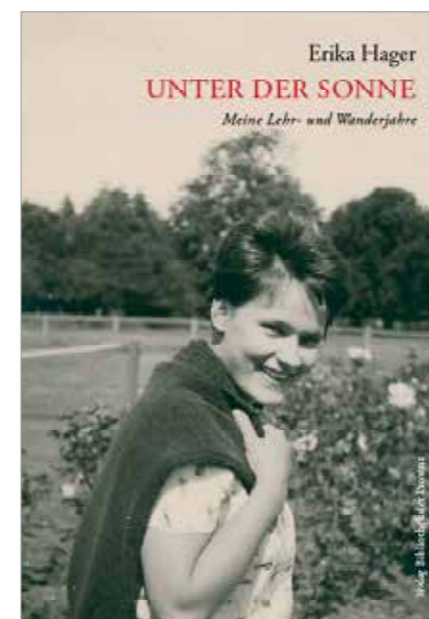
Lieber Johan,
zwei Geschichten hast du mir geschickt: „The ber in the forist“ mit Zeichnungen von dir, wie dich der Bär auffressen will, das hast du knapp überlebt. Dann kam noch ein ganz großer Briefumschlag mit einer Geschichte: „The 3 angels and the 2 kings. They wanted to go to geesus“.

Vielleicht hat sich einer der Könige verirrt, hat den Weg verloren und auch den Engel. In deinen Bildern sehen die Engel aus wie Sterne, die die Könige auf ihrem Weg begleiten. Jetzt erzähle ich dir eine längere Geschichte von einem Mädchen, das in die Welt hinaus geht um ihren Weg zu finden, mit einem Blick auf die Sonne und die Sterne. Du wirst es später lesen und vielleicht auch einige der zahlreichen Nichten und Neffen, groß und klein.

Es war 1956

In der voll besetzten Straßenbahn stehen sich zwei Fremde gegenüber. Beide sind Flüchtlinge, er ist vor den sowjetischen Besatzungstruppen in Ungarn geflohen, sie vor der Enge des Dorflebens im innviertlerischen Oberösterreich. Sie beobachtet seine ruhelosen Augen, die nach Erkennungsmerkmalen an den vorbeiziehenden Haltestellen suchen.

Als sie am Schwedenplatz zum Aussteigen bereit ist, folgt er unverzüglich. Außer einer Bootsfahrt auf der Alten Donau war den beiden jungen Menschen nur wenig Zeit gegönnt, bevor der ungarische Fotograf in die U.S.A. emigrierte ...



Heidenreich Gert Das Meer

Atlantischer Gesang

13/21 cm, 120 Seiten, Hardcover, 18 €
ISBN 978-3-99126-145-2

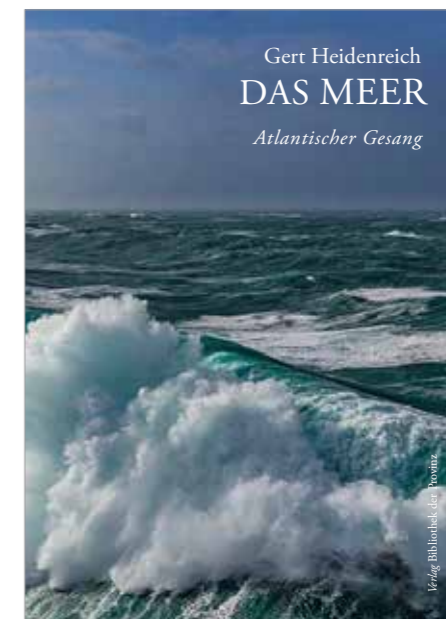
Gert Heidenreichs poetisches Werk Das Meer – Atlantischer Gesang ist ein großes Langgedicht über die See und die Kreidefelsen der leuchtenden Côte d'Albâtre in der Normandie.

Seit 1976 verbringt der Schriftsteller jedes Jahr mehrere Monate an der französischen Atlantikküste zwischen Etrétat und Dieppe. In fast allen seinen Romanen spielt die Region eine bedeutende Rolle. Vor allem die Bucht von Les Petites Dalles, die vielfach von Claude Monet, Eugène Delacroix und Eugen Boudin gemalt wurde, ist längst wichtiger Teil seiner Biografie. Seine Eindrücke und Erfahrungen am Meer, seine Empfindungen und Gedanken, Erlebnisse und Reflexionen hat er jetzt in einem Buch versammelt, in dem Poesie, Epos und Essay eine eigene lyrische Form bilden.

Über vierzig Jahre notierte Heidenreich seine Impressionen und Recherchen, bis er 2019 begann, sein Langgedicht Das Meer zu schreiben.

Es blendet nicht aus, dass der Ozean durch den Menschen bedroht ist, sondern erzählt drastisch von der Verseuchung der Meere; doch die Schönheit der Wellen und des Lichts, der Klippen, der Wolken, der Stürme, beherrscht diese Poesie, die immer wieder aus naturlyrischen Betrachtungen existentielle Fragen ableitet und mit selbstironischen Brechungen arbeitet. Das Meer, ein Versepos in XXVIII Teilen, lebt von dichterischer Tradition und zeitgenössischen Assoziationen und ist in weiten Teilen eine geradezu erotische Feier der See.

Gert Heidenreich hat drei Jahre an diesen episch-poetischen Variationen des Themas geschrieben und den Atlantischen Gesang 2022 abgeschlossen. Er ist sein lyrisches Tagebuch mit genauem, liebendem Blick aufs Meer; zugleich eine poetische Reise zum Ursprung des Lebens.



Holzer-Mitterhof Waltraud Was aber blieb vom Menschensinn?

Gedichte

13/21 cm, 214 Seiten, Softcover, 24 €
ISBN 978-3-99126-138-4

Die leidenschaftliche und leidenverbundene Dichterin zeigt in ihren sehr einfühlsamen Gedichten ihre große kognitive als auch emotionale Affinität zu Leben und Leiden des von ihr so geschätzten und geliebten jüdischen Volkes. Von Gedicht zu Gedicht spürt der aufmerksame Leser die behutsame wiewohl tiefgreifende Identifikation der Dichterin mit dem unermesslichen Leiden der geliebten jüdischen Geschwister während des Nazi Holocausts. Waltraud Holzer vermag immer wieder die Spannung zwischen ihrer naturbedingten Distanz als nichtjüdische Zeitgenossin einerseits und ihrer inneren emotionalen Nähe als tief betroffene und getroffene Leidensgefährtin andererseits meisterhaft zu überbrücken. Als nachkriegsgeborener Jude und Sohn naziverfolgter jüdischer Vorfahren spüre ich zutiefst das intensive Ringen der Autorin um ein Höchstmaß an authentischer Verbalisierung ihrer inneren qualvollen Scham-, Schuld- und Schmerzgefühle.

Der vorliegende Gedichtband ist ein beredtes und ergreifendes Zeugnis menschlicher Größe und Empathie einer mutigen nachkriegsgeborenen nichtjüdischen Kämpferin für Nicht-vergessen und Verbundenbleiben. lautete stets „Sollst leben!“

Dr. Yuval Lapide, Deutschland



Huainigg Franz Joseph (Hg.) Mitterer Felix (Hg.) Wo is de Zeit hinkemma

Literaturpreis Ohrenschmaus – die besten Texte 2017 – 2021

15/21 cm, 80 Seiten, Hardcover, 12 €
ISBN 978-3-99126-146-9

Langsam werden
von Melanie Koller

In der Früh stehe ich auf, schaue beim Fenster raus. Ich sehe den Streuwagen, der die Straßen und Gehwege streut.

Ziehe meine Schuhe und Jacke an.

Denke mir, wenn ich bei der Türe hinaus gehe, dass es glatt ist. Werde langsam sein, beim Gehen, dass ich nicht ausrutsche. Ich werde langsam beim Arbeiten, dass meine Weihnachtsgeschenke schön werden. Ich werde in meiner Küchengruppe beim Arbeiten langsam werden. Elisabeth sagt, du ich habe 2 T-Shirtaufräge für dich. Würdest du es machen? Ja, aber langsam und genau werde ich es machen. Sie sagt, in Ordnung. Du kannst es langsam machen.

Ich trinke vorher eine Tasse Kaffee mit meinem Kollegen Jürgen, und sage zu ihm, langsam trinken. Er ist heiß. Hat nicht lange gedauert, bin ich mit meiner Tasse fertig. Ich gehe langsam zu meiner Arbeit. Wenn ich zu Hause in meiner Wohnung bin, muss ich meinen Weihnachtsputz machen. Ich mache es langsam. Ich habe einen kleinen Christbaum bekommen, den werde ich langsam schmücken, sonst fallen die Kugeln runter. Ich bin froh, dass ich nicht mehr so schnell, sondern langsam bin. Ich bin froh, dass ich gelernt habe langsam zu arbeiten. Meine Kollegin Denise hat mich für mein langsames Arbeiten, als Weihnachtsgeschenk auf eine Tasse heiße Vanille-Schokolade eingeladen. Ich sage danke.

Heute sind wir gute Freundinnen geworden.



Huszar Marius (Hg.) Weihnachtungswünsche Neujahrspäne

Gedanken, Gedichte, Geschichten

15/21 cm, 128 Seiten, Hardcover, 15 €
ISBN 978-3-99126-078-3

«Man muss nicht an die Sterne glauben,
um diesem einen zu folgen.»

Stifters „Bergkristall“, Roseggers „Als ich Christtagsfreude holen ging“ oder Storms „Unter dem Tannenbaum“ – diese Klassiker der deutschsprachigen Weihnachtsliteratur kennt wohl fast jeder. In den meisten Sammlungen mit Erzählungen und Gedichten über die (einst) stillste Zeit des Jahres scheinen sie auf. Und man versteht das, denn sie berühren immer wieder, ob wir sie nun selber lesen oder sie uns vorgetragen werden; sie bereiten uns Freude, stimmen uns nachdenklich, lassen uns zur Ruhe kommen.

Dieses Buch aber enthält Erzählungen und Gedanken, die nicht selbstverständlich in jeder Sammlung von Weihnachtstexten zu finden sind, wenn auch einige ihrer Verfasser zu den Großen der deutschsprachigen Literatur zählen. Es kommen über dreißig verschiedene AutorInnen zu Wort, aus Österreich, Deutschland und der Schweiz, so unter anderem Peter Altenberg, Ludwig Anzengruber, Achim von Arnim, Hermann Bahr, Wolfgang Borchert, Clemens Brentano, Wilhelm Busch, Annette von Droste-Hülshoff, Marie von Ebner-Eschenbach, Egon Friedell, Johann Wolfgang von Goethe, Monika Helfer, Gottfried Keller, Georg Christoph Lichtenberg, Heinrich Mann, Franz Rieger, Rainer Maria Rilke, Joachim Ringelnatz, Friedrich von Schiller, Franz Stelzhamer, Bertha von Suttner und Ludwig Thoma.



Kraus Mara Das Bett in der Badewanne

Erzählungen, Aufzeichnungen, Szenen

13/21 cm, 152 Seiten, Hardcover, 18 €
ISBN 978-3-99126-116-20

Das Paket vom Onkel aus Amerika kam rechtzeitig eine Woche vor dem Maturaball. Im Paket ein Prachtkleid, wie es Ksenija noch nie gesehen. Alle Mädchen der Klasse hatten schon ihre Kleider vorbereitet, manche würden das Kleid ihrer älteren Schwester anziehen, anderen hatten die Mütter das Kleid genäht oder sogar von einer Schneiderin nähen lassen. Auch Ksenijas Mutter hatte der Tochter ein hübsches Ballkleid genäht. Im Land des real existierenden Sozialismus konnte sich nur die Nomenklatura Luxuskleider leisten. Ksenija probierte das Kleid aus Amerika: hellblaue Seide, passend zu ihren blauen Augen, mit Spitzen und Pailletten bestickt und es saß wie angegossen. Ksenija drehte sich vor dem Spiegel hin und her, während die Eltern zusahen und applaudierten. Dann zog Ksenija das Kleid aus, legte es auf einen Stuhl und verkündete:

„Dieses Kleid werde ich nicht anziehen.“

„Bist Du verrückt geworden? Nicht anziehen, und warum?“

„Es passt nicht in unsere sozialistische Gesellschaft. Was werden meine Mitschüler von mir denken? So ein Luxuskleid ziehe ich nicht an.“

„Dein Onkel schickt es Dir und Du verschmähst es?“

Ein Affront gegen die ganze Familie dort drüben, sie alle wollen Fotos, Dich in diesem Kleid tanzen sehen.“

„Ist mir wurscht, ich will nicht vor allen Freunden als Millionärin gelten.“

„Du wirst das Kleid anziehen, das schwöre ich Dir, oder Du bleibst zuhause und gehst nicht zum Fest“, drohte Vater ...



Menhardt Walter Am ersten Tag des Endes

Roman

13/21 cm, 340 Seiten, Hardcover, 28 €
ISBN 978-3-99126-149-00

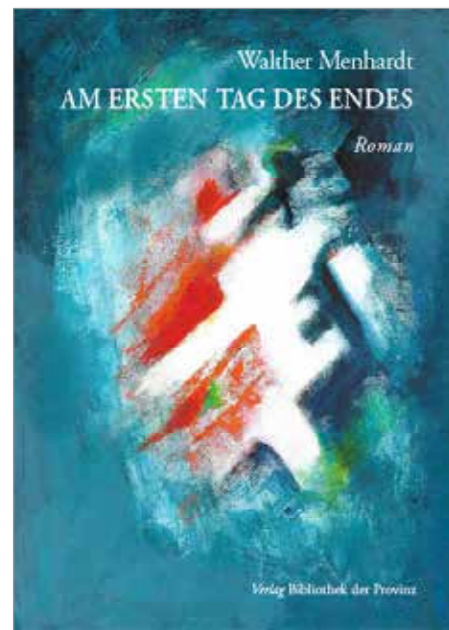
An diesem ersten Tag des Endes kam Rosa an seinen Tisch, sie hatte Zugang ohne Anmeldung.

Als Gerd Gumbrigg Rosa sah, und als er sah, wie anders sie dastand, wurde sein Bewusstsein, wurde das System Gumbrigg, von all seinen Hoffnungen, Erinnerungen, Befürchtungen und Ahnungen unmittelbar überflutet. Gerd Gumbrigg sah die Gegenwart nicht.

Er nahm wahr, dass der Tag draußen schon helles Licht hatte. Dieses Bild blieb allerdings leblos, eine Kulisse ohne Bedeutung. Vor Gumbrigg enthielt das Bild einen weiten Raum mit sechs Arbeitstischen, um diese Zeit noch unbesetzt. Und jenseits der Tische vier helle Fenster.

Rosa war immer eine der Frühesten. Sie kannte die Abläufe. Gumbrigg hatte Rosa aufgenommen, als die Firma noch aus wenigen bestand. Rosas Gedanken waren einfach, aber sie hatte treffsichere Umsicht. Gelegentlich kam sie zu Gumbrigg und sagte, dass dies oder jenes fehlte oder nicht funktionierte, sodass der Tag nicht ordentlich ablaufen konnte. Dafür dankte Gumbrigg lächelnd. Das Lächeln war, wegen der gemeinsamen Jahre, kameradschaftliche Routine, für beide Seiten.

Jetzt stand Rosa an Gumbriggs Schreibtisch, nicht vor Gumbrigg und nicht an der Querseite. An der Ecke des Tisches. Sie hatte einen kleinen Gegenstand in der Hand, eine kleine, in eigenartiger Weise gebogene Feder, ein abgewinkeltes, schmales Stück Federstahl, groß wie eine Haarspange. Dass Gumbrigg an Rosas Hals Blutspritzer sah, hatte keine Wichtigkeit, es war nur eine Schramme. Aber Rosas Augen waren groß und starr auf ihn gerichtet.



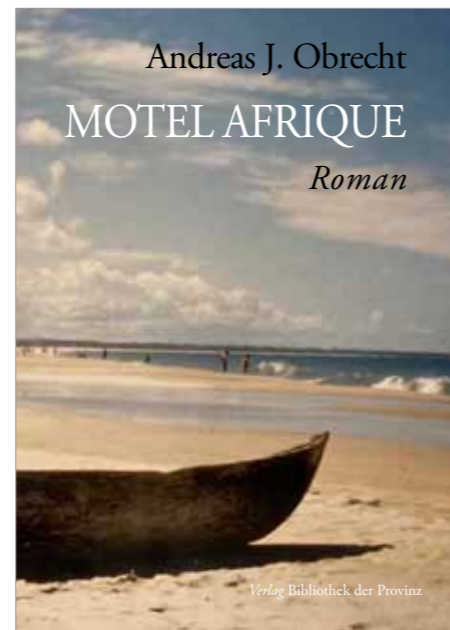
Obrecht Andreas J. Motel Afrique

Sterben, Lieben, Leben

13/19 cm, 332 Seiten, Hardcover, 28 €
ISBN 978-3-99126-148-3

„Afrikanisches Treibhaus“ Mitte der 1990er Jahre, erste freien Wahlen in der Republik Südafrika, Intrige und Paranoia (die Angst der privilegierten Weißen vor einer „schwarzen kommunistischen Machtübernahme“, der Kampf der unterschiedlichen afrikanischen Gruppen und Parteien um die besten Ausgangspositionen, die vermeintliche Stärke der rechtsaußen Apartheidbefürworter), der Gegensatz zwischen europäischer Projektion und afrikanischer Realität, eskapistische Flucht in romantisierendes Ethno-Leben bei gleichzeitig sich fortspinnender „schicksalhafter Verstrickung“ in die mitunter unüberschaubaren Wirren der Zeit und deren Protagonisten, die Suche nach der Geliebten (ist sie nun „real“ oder „fiktiv“): das ist der Hintergrund vor dem der Ich-erzähler und (Anti-)Held von „Motel Afrique“ seine Spuren, seine Aktionen, seine Flucht durch Ostafrika und das südliche Afrika zieht. In dieser sich vom Tempo her oft „überschlagenden“ Geschichte wird der (Anti-)Held zusehends zu einem Spielball der unvorhersehbaren Ereignisse, die ihn an den Rand des „Identitätsverlustes“ bringen. Dabei wollte er doch nur S I E (die Geliebte) in Tansania treffen und nicht vor einer außer Rand und Band geratenen Hypnotherapeutin (Miss Anabelle) ständig fliehen müssen!

Andreas Obrecht führt seit Ende der 1980er Jahre Forschungsprojekte in Ländern des subsaharischen Afrika durch. In den Monaten vor den ersten freien Wahlen in der Republik Südafrika bereiste er das Land für ein Forschungsprojekt der Akademie der Wissenschaften und eine ORF-Dokumentation, im April 1994 war er Wahlbeobachter in Ulundi/Kwa Zulu Natal...



Peters Andreas Andrej Finita la Comedia

Erzählungen

13/19 cm, 216 Seiten, Hardcover, 20 €
ISBN 978-3-99126-158-2

Saschas erster chirurgischer Eingriff sah folgendermaßen aus: Er sollte den Haushahn köpfen, für die Hühnersuppe. Zum Mittagessen. Sascha zitterte am ganzen Leib, schloss die Augen, er wollte dem Peter nicht in die Augen schauen. Peter war still, unheimlich ruhig, wo er doch so frech war, der Hühnerzar und Generalissimus des Stalles. Sascha öffnete kurz die Augen, aus Angst sich die Hand zu verletzen, und schlug zu. Mit dem Beil. Der Kopf rollte zu Boden, die Hand ließ den Rumpf fallen. Der Hahn fing an zu laufen. Meter für Meter. Ohne Kopf, ohne Gehirn, das Blut spritzte die Hühner auseinander in diesem Theater. Dann stürzte der Hahn zu Boden, zitterte noch eine Weile, flatterte, bis die Seele im Blut ihn verließ. Sergej erzählte von Freunden, deren Kopf von Granatsplittern getroffen wurde, und wie der Soldat ohne Kopf noch zig Metern lief und anschließend zusammenbrach im Staube. Sergej meinte, so schrie auch Abels Blut von der Erde zum Himmel. Nach dem Brudermord. Wenige Kameraden konnten Sergej folgen. „Der Mensch ist wie ein Hahn, ohne Kopf“, das war klarer ausgedrückt ...

Das Antlitz des Menschen wird klarer wie ein entwickeltes Foto im Fixierbad. Geduldig treten die Konturen zum Vorschein, zu Gesicht. Die Hässlichen und die Fotogenen. Anschließend landet das Foto im Familienalbum und die lebendige Erinnerung verblasst und macht Platz den Illusionen und der Zeit der Wundheilungen.



Petrik Dine Ich bin wie ein kaltes Reptil

Hertha Kräftner – Spurensuche und Sittenbild

13/19 cm, 128 Seiten, Hardcover, 20 €
ISBN 978-3-99126-102-5

Hertha Kräftner war eine Frühvollendete, wie die euphemistische Bezeichnung für geniale Künstler lautet, die in jungen Jahren aus dem Leben schieden. Sie war mit dreiundzwanzig immer noch eine Hoffnung, ein Versprechen für die Literatur der Zweiten Republik. Es ist vor allem ihre Lyrik, die für diese teils eingelöst, teils nicht mehr einlösbaren Versprechen bürgt, gut hundert Gedichte, in deren Chronologie sich zunehmend eine eigene Stimme artikuliert, eine bitter ironische, spröde, souverän-brüchige, sehr musikalische Stimme. Etliche dieser Gedichte gehören zum Schönsten und Eindringlichsten, was nach 1945 in diesem Land geschrieben wurde.

Inzwischen hat Hertha Kräftner zwar ihren Platz in den Literaturgeschichten erobert, ihr Name gehört aber nach wie vor nicht zum literarischen Kanon dieses Landes. ... Kräftners Werk wird, von der Autorin durchaus intendiert oder jedenfalls durch ihre Aussagen begünstigt, zumeist von ihrem Tod, ihrem Freitod her gelesen.

In Dine Petriks Arbeit geht es um eine Spurensuche und um ein Sittenbild. Nicht in Form eines Romans diesmal, sondern in Gestalt einer handfesten biographischen Recherche, die mit literarischen Mitteln ausgebreitet und zusammengefasst wird. Die Spurensuche: wo finden sich Belege und Symptome in Kräftners Leben und Werk, die auf das klinische Bild einer Depression oder einer manisch-depressiven Erkrankung deuten? Und, gegen das über die Dichterin verhängte Urteil der alles überschattenden Morbidität: Wo ist jene vitale Kraft spürbar, die Kräftner über Jahre dem Tod entgegengesetzt hat?

Daniela Striegl



Pipelka Edith Pepi

Erinnerungen eines Kriegskindes

13/19 cm, 216 Seiten, Hardcover, 20 €
ISBN 978-3-99126-101-8

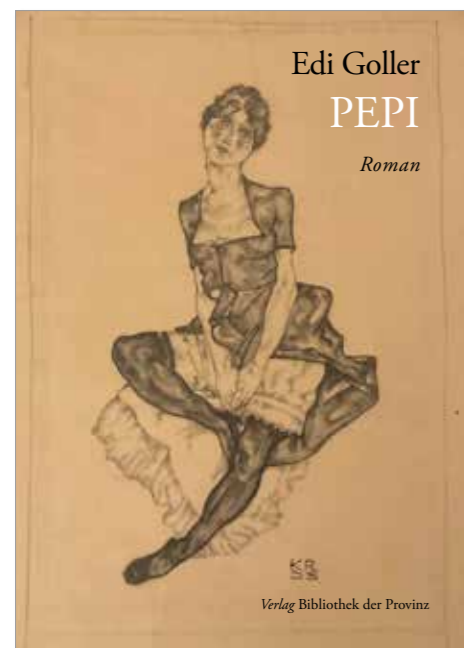
Pepi kommt als 16jährige Waise zu entfernten Verwandten nach Wien und wird dort als Diensthilfe aufgenommen. Der Hausherr hat eine Kunstschmiede-Werkstätte im 1. Bezirk am Tiefen Graben und seine Frau legt viel Wert auf gesellschaftliches Ansehen. Sie hat ihre liebe Not mit Pepi, die als Kind vom Land redet wie ihr der Schnabel gewachsen ist und Schabernack treibt. Bald hat sie den Beinamen „die verrückte Pepi“ weg.

Pepis Streiche werden erzählt, sowie die unterschiedlichen Reaktionen der Familienmitglieder.

Die Familie hat drei Söhne und es läuft nicht alles zum Besten: der Älteste ist an der Werkstätte nicht interessiert, liebt Poesie und Bücher, will studieren und Lehrer werden. Der Zweitälteste ist ein Spieler, den sein Vater immer wieder freikaufen muss und der schließlich Wien verlassen muss. Der Jüngste ist noch ein Kind.

Pepi verliebt sich in den ältesten Sohn, weiß um die Hoffnungslosigkeit ihrer Zuneigung, die so völlig gegen alle geltenden Konventionen ist und lebt diese in Briefen aus, die sie ihm schreibt, jedoch nie abschickt. Gleichzeitig entdeckt sie ihre Leidenschaft zu lesen, weil er ihr Bücher leiht und sie zum Lesen animiert. Ihre Briefe spiegeln ihre Dankbarkeit und die Entwicklung ihres Selbstbewusstseins, das sie durch Lektüre entwickelt.

Auf einer Studienreise des Ältesten nach Ägypten stirbt dieser an der Ruhr und nach dem Tod des Hausherrn löst seine Frau den Haushalt in Wien auf und zieht nach Mödling, wobei sie vom Gesinde nur die Köchin und Pepi mitnimmt ...



Saikin Magali Nichts ist vergessen Nada es olvidado

Gedichte und eine Erzählung / Poemas y un Cuento

15,5/22 cm, 96 Seiten, Hardcover, 15 €
ISBN 978-3-99126-091-2, (spanisch/deutsch)

Nada, absolutamente nada se olvida.

Lo que vivimos, aun lo que no recordamos más, lo que reprimimos, / lo que nuestro cuerpo, nuestros padres y antepasados vivieron, / lo que la célula guardó en su memoria, lo que nuestra identidad aún no alcanzó a descifrar y a integrar.

Nichts, absolut nichts wird vergessen.

Was wir erlebt haben, auch woran wir uns nicht mehr erinnern oder unterdrückt haben, was unser Körper, unseren Eltern und Vorfahren durchlebt haben, was die Zelle in ihrem Gedächtnis behalten hat, was unsere Identität noch nicht entschlüsseln und integrieren konnte.

La piedra no es inquieta,

la rosa no es eterna,

el azul no es bermellón.

La brisa no es quietud,

menos la tempestad.

El sol no puede ser oscuro,

ni tu sonrisa inhumana.



Schneider Claus Dieter Blauer Himmel über blondem Haar

Roman

13/19 cm, 272 Seiten, Softcover, 24 €
ISBN 978-3-99126-133-9

Wir schreiben das Jahr 1991.

In den geheimnisvollen Großstadtschluchten von Centropolis versucht Silvester Phaser – Gitarrist der „Bad Knives“ – die Geschichte der Rockmusik für immer zu verändern.

Er trifft auf den verträumten Vagabunden Duncan. Gemeinsam formen sie aus flirrenden Gitarrenriffs und strahlend dunklen Melodien jenen zauberhaften Mix, der so betörend anders klingt:

Den Sound der wahren, der absoluten, der bedingungslosen Liebe.

Für die „Bad Knives“ beginnt ein kühner Musiktrip Richtung Rock-Olymp. Bis die rätselhafte Prinzessin von Centropolis nicht nur nach Duncans Songs, sondern auch nach seinem Herzen greift ...

Behält der Rock and Roll die sehnige, tätowierte Oberhand? Oder trägt die Liebe doch noch den Sieg davon? Und ersinnt Silvester Phaser tatsächlich jenen magischen Akkord, der die Rockmusik für immer ändern wird?

In „Blauer Himmel über blondem Haar“ erzählt Claus Dieter Schneider mit humorvollem Augenzwinkern von der unsterblichen Liebe zur Musik, der unendlichen Macht der Gefühle – und dem unbedingten Glauben an sich selbst.

„This Is – Doubtless – The Great Austrian Rock Novel.“

Nick Chagger



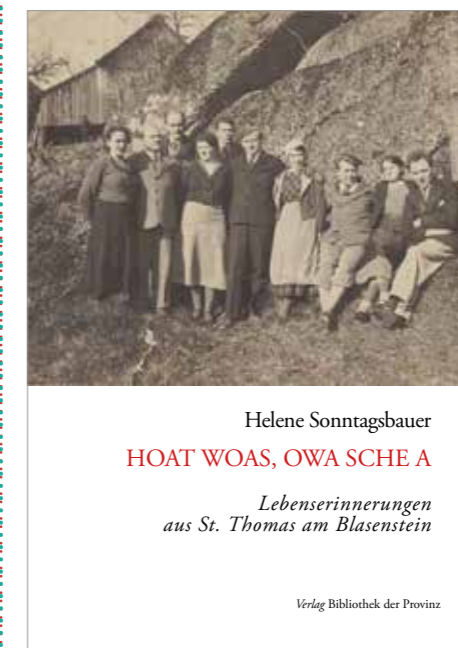
Sonntagsbauer Helene Hoat woas, owa sche a

Lebenserinnerungen

13/19 cm, 132 Seiten, Hardcover, 18 €
ISBN 978-3-99126-025-7

Vielen Menschen wird mit zunehmendem Alter die Beschäftigung mit der eigenen Vergangenheit ein Anliegen. In meinem Fall gab es einen zusätzlichen Impuls, der mit meiner Rückkehr aus Salzburg, wo ich mein Erwachsenenleben verbracht habe, in meinen Geburts- und Kindheitsort St. Thomas am Blasenstein verbunden war. In diesem 1000-Seelen-Dorf bin ich in den Fünfzigerjahren als Lehrkind aufgewachsen. Nach jahrzehntelanger Abwesenheit begegnete ich diesem Dorf und seinen Menschen mit einer gewissen Distanz. Dadurch schärfte sich zwangsläufig die Sicht auf meine alte Heimat, auf die Schönheit des Ortes und auf die für mich – im Vergleich mit der Stadtbevölkerung – besondere Seinsweise der hier lebenden Menschen. Den Wurzeln dieser Seinsweise nachzuspüren ist das Anliegen dieses Buches.

In diesem Buch kommen zahlreiche alte Menschen aus St. Thomas am Blasenstein zu Wort. Dieser schöne Ort, 722m hoch im östlichen Mühlviertler Granitmassiv gelegen, ist an klaren Tagen weithin sichtbar. Seine Besiedlung geht auf die Zeit der planmäßigen Rodung des Nordwaldes zurück, die mit der Wende vom 1. zum 2. Jahrtausend einsetzte. Auf den höchstgelegenen bloßen Steinen standen im 12. Jahrhundert zwei Rodungsburgen, die gotische Pfarrkirche geht ebenfalls auf dieses Jahrhundert zurück. Da mit zunehmender Mobilität der Zuzug von außen erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts einsetzte und so die rein bäuerliche Struktur des Ortes bis dahin erhalten blieb, kann man wohl davon ausgehen, dass die genetischen Wurzeln auf die Rodungleute zurückgehen... ...



Fehringer Isolde (Text)
Ebenhöh Klaus (Text)
Spreitzer Daniel (Illustrator)
Der kleine Hasenfuß Leo

Kinderbuch

13/19 cm, 44 Seiten, Hardcover, 20 €
ISBN 978-3-99126-114-8

Der kleine Schneeleopard Leo verweist mit seiner Familie. Da Leo leicht sein Gleichgewicht verliert, traut er sich den schwierigen Weg nicht zu. Mit Heidi Hummels Hilfe geht es doch.

„Manche Kinder bekommen Angst, wenn der Untergrund uneben und wackelig ist. Heidi Hummel zeigt dem kleinen Leo, wie er seine Angst davor überwinden und schwierige Bewegungsaufgaben schaffen kann. Er wird dadurch selbstbewusster und traut sich an neue Aufgaben heran. Ein Buch, das zeigt, was Kinder brauchen, um mutiger zu werden. Nicht nur für Kinder, auch für Eltern und Pädagog*innen empfehlenswert.“ Drⁱⁿ Angelika Reichartzeder, MEd, MSc, Ergotherapeutin

„Der kleine Hasenfuß Leo“ ist der dritte Teil der Kinderbuch-Trilogie zur Reizverarbeitung. Teil 1, „Der kleine Tollpatsch Bumbumm“, handelt von einem Bärenkind, das sich nicht genug spürt. In Teil 2, „Die kleine Mimose Mimi“, geht es um eine kleine Gans, die auf Berührungen empfindlich reagiert.

Die kleinen Helden werden von ihrem sozialen Umfeld als tollpatschig, mimosenhaft oder ängstlich wahrgenommen. Kurzum: Die Kinder gelten als anstrengend, lästig oder kompliziert und werden oft ausgegrenzt. Die Bücher machen Zusammenhänge sichtbar und Ursachen erklärbar. Damit rücken auch relativ einfache Lösungen ins Blickfeld.

Isolde Fehringer: „Das Buch über Leo ist unser dritter und letzter Streich. Wir freuen uns, dass wir zur wenig bekannten Thematik der unterschiedlichen Reizverarbeitung drei Kinderbücher veröffentlichen konnten. Wir füllen damit eine Lücke.“



Hauck Thomas J. (Text)
Els ter Horst (Illustratorin)
Die besondere Lolo

17/24 cm, 60 Seiten, Hardcover, 15 €
ISBN 978-3-99126-067-7

Ich bin Lolo. Wie ich richtig heiße, weiß ich gar nicht mehr. Alle nennen mich Lolo. Schon als kleines Baby haben sie mich Lolo genannt, wahrscheinlich auch im Bauch von Mama, meint auf jeden Fall Oma. Selbst in der Schule rufen sie mich Lolo, sogar die Lehrerin! Lolo, find ich, ist ein schöner Name. Klingt irgendwie nach Geheimnis, nach etwas Besonderem. Das sagen nämlich Mama und Papa immer. Ich sei etwas Besonderes. Wenn ich irgendetwas gemacht habe. Oder nicht gemacht habe. Naja, also ich finde besonders toll, wenn Mika, mein Kater, auf Papas Schallplattenspieler steht und Karussell fährt.

Wenn Mama und Papa sagen, ich sei etwas Besonderes, dann streiten sie. Naja, nicht so richtig. Es ist so ein Streiten mit Lachen. Das ist total komisch, dieses Streitlachen. Mama sagt nämlich zu Papa, das hat sie von dir und Papa sagt zu Mama, nein nein, das hat sie von dir! So geht das hin und her. Dann lachen sie immer mehr und mehr und dann kitzeln sie sich. Das finde ich lustig und kitzle mit.

Papa ist Schreiner, Mama auch, also Schreinerin. Sie machen Ruderboote, Segelboote, manchmal auch Tische und Stühle. Ich bin keine Schreinerin, ich bin ja auch erst neun Jahre alt. Eines Tages, da hat es fürchterlich gestürmt und geregnet. Ich bin am Fenster gestanden und habe hinausgeschaut: Schön, wie die Regentropfen so an der Fensterscheibe hinuntergelaufen sind. Hat ausgesehen, wie wenn sie ein Wettrennen machen würden! Regentropfenwettrennen! Ganz lange habe ich sie beobachtet.

Ich habe meine Augen fest zusammengekniffen, denn so kann ich nämlich ganz weit schauen. Viel weiter als normal ...



Antje Nordmann (Text)
Kaufmann Angelika (Illustratorin)
Die Schnecke und der Weihnachtsstern

22/22 cm, 32 Seiten, Hardcover, 18 €
ISBN 978-3-99126-140-7

Es war ein Abend mitten in der kühlen Jahreszeit. Auf den Feldern vor Bethlehem kroch eine kleine Schnecke ihres Weges, bedrückt von ihrem schweren Haus und von der Traurigkeit. Was vermochte sie schon auf der Welt, außer zu kriechen und zu fressen und unter der Last ihres Hauses zu leiden! Plötzlich spürte sie, wie der Boden erbebt. Ein Esel kam heran. Schwer war sein Schritt, denn er trug eine Last auf seinem Rücken – genau wie sie selbst – und neben ihm her ging ein Mann. Die kleine Schnecke kroch so schnell sie konnte, um fort vom Weg in Sicherheit zu gelangen. Doch sie war viel zu langsam. Schon konnte sie den Huf des Esels ganz dicht vor sich sehen. Beim nächsten Schritt würde er sie zermalmen. Doch dann hielt der Esel plötzlich inne. Er blieb stehen und blickte zu Boden. Ihre Blicke trafen sich und vorsichtig setzte er seine Hufe über sie hinweg.

Während der Esel über sie hinweg stieg, spürte die kleine Schnecke, dass er jemand ganz Besonderen auf seinem Rücken trug. Und sie hatte nur noch die eine Sehnsucht, zu erfahren, wer es sei. Ihr schien, ihr ganzes kleines Schneckenleben hinge davon ab. So machte sie sich daran, dem Esel zu folgen. So schnell sie konnte, kroch sie seiner Spur hinterher, aber das war sehr langsam, denn sie war ja eine Schnecke. Noch nie schien ihr Haus so schwer wie heute. Die ganze Last ihres Lebens schien darin zusammengeballt. Doch gerade, weil sie so schwer zu tragen hatte, musste sie dorthin, wohin der Esel gegangen war! Dessen war sie sich sicher. So trieb ihre Last sie an.

Es wurde Nacht und ein Stern ging am Himmel auf, ein Stern, wie ihn die Schnecke noch nie gesehen hatte. Nicht weit von ihr stand er am Himmel ...



Zierhut Margit (Text)
Feyerer-Fleischanderl Margit (Illus.)
Die fiese Liese

20/25 cm, 36 Seiten, Hardcover, 18 €
ISBN 978-3-99126-125-4

Tobi und Frida lieben das blaue Meer und den Sand am Strand und sie lieben Antonio mit seinem bunten Eiswagen. Sie spielen jeden Tag am Strand im Sand und sind die allerbesten Freunde.

An einem schönen Sonnensandspieltag steht Liese plötzlich da. Sie behauptet, der Strand gehöre nur ihr und sie tritt Tobi absichtlich auf den Fuß.

Tobi weint und Frida ist entsetzt. Sie tröstet ihren Freund. Gemeinsam gehen sie nun zu Antonio, um die traurige Geschichte zu vergessen.

Zufällig erleben sie dort mit, wie fies und gemein Liese von ihren sogenannten Freunden behandelt wird.

Tobi hat nun Mitleid mit Liese, deshalb geht er auf sie zu. Er verzeiht ihr, denn er hat erkannt, warum sie sich ihm gegenüber so gemein verhalten hat.

Eine reife Leistung von Tobi.

Die kleinen Leser und Betrachter der einfühlsamen Illustrationen werden in ihrem Verständnis für Konflikte und Ungerechtigkeiten sensibilisiert.

Durch die lebendige und kindgerechte Illustration ist die Geschichte gut zu erfassen. Die Kreativität und die Vorstellungskraft der Kinder werden geweckt.

Die Hauptfiguren Tobi und Frida leben in dieser Geschichte die moralischen und ethischen Werte vor und zeigen somit den Jüngsten in unserer Gesellschaft, wie ein respektvoller Umgang miteinander funktionieren soll.

...



Auenhammer Gregor (Text)
Trumler Gerhard (Fotos)
Die Brunnen Wiens

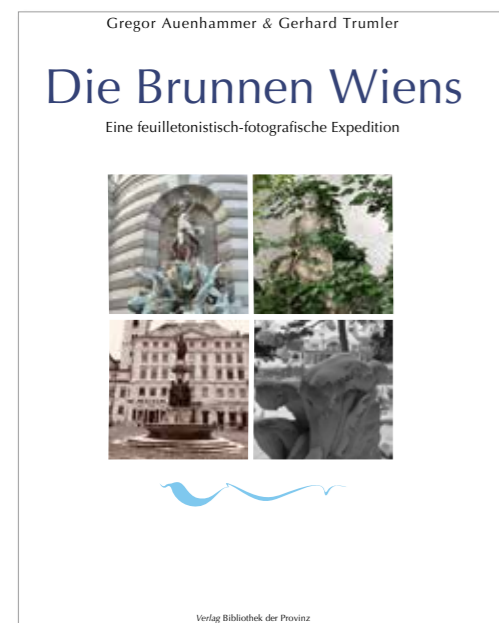
Eine feuilletonistisch-fotografische Expedition

24/28 cm, 224 Seiten, vierfärbig, Hardcover, 34 €
ISBN 978-3-99126-153-7

Flaniert man heute offenen Auges, wachen Geistes durch Wien, ist man immer wieder fasziniert von der Pracht und Herrlichkeit der zahlreichen Skulpturen, der fantastischen, sinnlichen Statuen auf Fassaden, Plätzen, in Parkanlagen, bei Brunnen. Oft fragt man nach der Bedeutung der in kultivierte Fauna und Flora eingebetteten Figuren, der Najaden, Elfen, Nixen, Tritonen und Gottheiten. Sind es Heilige, Engel - oder satanische Wesen? Antike Gottheiten? Entrückte, sphärische Fabelwesen aus fernen Welten? Personifikationen der „nackten Wahrheit“? Hermaphroditen? Zu Kaskaden geschichtete Gedanken? Fleisch, Stein und Marmor gewordene Allegorien? Märchen oder Sagengestalten? In Stahl, Bronze oder Gold gegossene Kunstobjekte oder Kitschpatente? Kaiser, Könige, Königinnen, Prinzessinnen oder Mätressen? Bürger oder deren Meister? Bekannte Persönlichkeiten? Musen? Honoratioren? Ehrwürdige, oder nach heutigen Maßstäben verachtenswerte Gestalten aus der Geschichte?

Gregor Auenhammer und Gerhard Trumler begaben sich auf die Fährte der Mythen und Legenden, der Geschichte und Geschichten – und inspizierten die Gegenwart der „Brunnen Wiens“, auf der Suche nach dem Verborgenen, dem Geheimnisvollen, des Abseitigen, Absurden, Abstrusen und Unbekannten und langsam in Vergessenheit Geratenden.

Die ältesten Brunnen der Stadt gehen auf das antike Römerlager Vindobona zurück, der älteste, original erhaltene Brunnen stammt aus dem Jahr 1552.



Bauch Manfred H. (Bilder)
Neid Martin (Text)
sinnieren

Das Weinviertel

21/25 cm, 176 Seiten, vierfärbig, Hardcover, 34 €
ISBN 978-3-99126-154-4

Eine Kellergasse im Weinviertel in nächtlicher Dunkelheit. Bei einem der Keller ist die Tür weit offen und es fällt Licht auf den Weg.

Ein Bild das seit Kindertagen zum meinem Heimweharsenal zählt und mir das Weinviertel in der Ferne oft schmerzhaft wachgerufen hat. Etwa so wie wenn man aus dem Nichts plötzlich den Namen der Geliebten vernimmt. Dabei ist das ein sehr gewöhnliches Bild. Ich kann es mir auch selbst nicht erklären, warum es mich seit jeher so in seinen Bann zieht. Darum versuche ich das auch jetzt nicht. Dafür erkläre ich warum die Kellertür offen steht. Die Antwort darauf scheint einfach. Sie ist es auch, aber auch wieder nicht.

Ist eine Kellertür offen, obwohl die Arbeit im Keller schon ruht, dann ist sie einladend offen. Zumindest im Weinviertel. Offen für alle, die im Halbdunkel des Presshauses oder Kellervorhauses die Last des Tages abstreifen wollen. Und um zu genießen Den Wein und die mit keinem Ort vergleichbare Atmosphäre eines Weinviertler Kellers. Nichts ist hier blank poliert, nichts grell ausgeleuchtet, alles ist dort wie es immer war.

Alle die eintreten werden Teil der Kellerrunde und ihrer abendlichen Diskussionen. Vom Wein befeuert enden diese freilich nicht immer in weinseliger Eintracht. Je öfter der Kellerherr schweren Schrittes mit einem Schatz aus der Kellerröhre emporsteigt und den Kellergenossen nachschenkt, umso höher steigt meist der Lärmpegel, sinkt meist das Niveau des Gespräches und die Disziplin der Diskutanten. Schlimmstenfalls endet das Symposium (übersetzt: das Zusammenliegen!!!) im Bodensatz des Politischen samt Hilferuf nach dem starken Mann.

Das ist eine der beiden Varianten der offenen Kellertür.



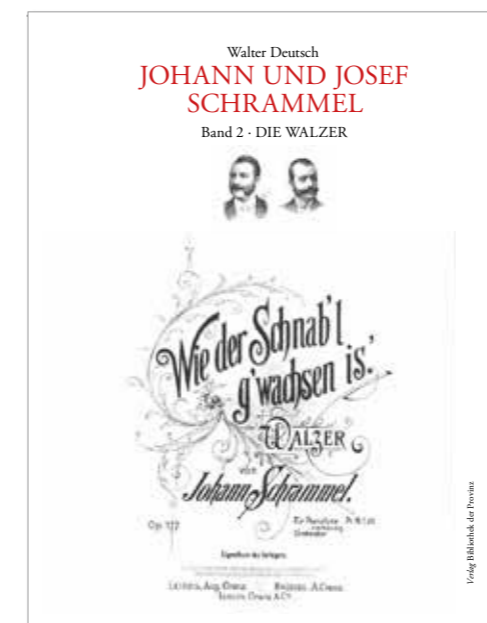
Deutsch Walter
Johann und Josef Schrammel
Band 2: Die Walzer

Die Walzer

30 x 21 cm, 416 Seiten, s/w., Hardcover, 40 €
dt., Einführung in engl. Spr. / Beigefügt: 1 Audio-CD
ISBN 978-3-99126-155-1

Die tradierte Wiener Volksmusik, gemeinhin auch „Wiener Musik“ genannt, gründet zu einem nicht unerheblichen Teil auf den Kompositionen der Brüder Johann und Josef Schrammel, die in ihrer Zeit in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als vom Publikum umjubelte Musiker stilbildend waren. Beide komponierten (Johann deutlich mehr als der jüngere Josef) und führten diese Werke in unterschiedlichen Besetzungen selbst auf. Nach und nach wurde ihr Name zum Synonym für die gesamte Gattung. Auch heute noch ist das „Schrammelquartett“ die bestimmende kammermusikalische Formation in der Wiener Volksmusik und besteht aus zwei Violinen, einer Kontragitarre und wahlweise einer G-Klarinette, dem „picksüßen Hölzl“ oder einem Akkordeon, der „Knöpferharmonika“

Die Vielzahl der Zuschreibungen anonymer und fremder Kompositionen an Johann Schrammel spiegelt – ähnlich den Märschen – deren Popularität. Wie bekannt und beliebt die „Walzer“ der Brüder Schrammel und die musikalischen Erinnerungen bis heute lebendig sind, zeigen unzählige Formationen und Konzerte, ob „Malat Schrammeln“, „Neue Wiener Concert Schrammeln“, „Philharmonia Schrammeln“, „Symphonisches Schrammel-Quintett“ oder das „Ensemble Transatlantik Montréal“, um nur einige zu nennen. Die jüngste Einspielung der „Dichterworte / Pensées poétiques“ auf der Debut-CD der „Divinerinnen“ (2021) illustriert das „Zeitlos-Wienerische“ der Schrammel-Walzer.



Dreissinger Sepp
Poeten & andere Seiltänzer

Fotografien 1976 – 2021

20/25 cm, 496 Seiten, duotone, Hardcover, 48 €
ISBN 978-3-99126-156-8

Portraits ... nach all den Bildbänden Sepp Dreissingers, stets dem unverfälschten Wesen verpflichtet, nun also die dichteste Essenz: Das Buch eines Fotografen, der sich nicht wichtig macht, aber bedeutend ist, und zwar sehr.

Das kommt nicht von ungefähr, weil schöpferische Kraft gelebt werden will.

Sepp Dreissingers kreative Zielstrebigkeit folgt allerdings seit jeher einer merkwürdig sprunghaften, aber letztlich zwingenden Logik. „Man muss noch Chaos in sich haben, um einen tanzenden Stern zu gebären“. So steht es es in Nietzsches „Also sprach Zarathustra“ zu lesen. Mit tanzenden Sternen hatte der junge Sepp Dreissinger wohl wenig im Sinn, als er dereinst in der Militärmusik Klarinette spielte. Aber er ahnte, wusste: irgendwie musikalisch ist wohl alles auf der Welt-Fußball übrigens auch. Für Dreissinger als schnellen Linksaußen im FC Feldkirch war konzertiertes Zusammenspiel nicht zuletzt ein musikalisches Geschehen wie auch das vorlaute Solo vor dem gegnerischen Tor, kraftvolle Improvisation. Viele Jahre später hatte er mit Fußball weniger im Sinn und fand sich Maria Lassnigs Kärntner Küche wieder. Die beiden verbrachten den Weihnachtsabend miteinander, sangen unfromme Lieder und Sepp Dreissinger spielte auf seiner Ukulele dazu. Zarathustra hätte seine Freude daran gehabt: Chaotische Idylle und jede Menge tanzender Sterne.

Aber ich greife vor.

Es folgt also ein ordnender Zeitsprung in die frühen Siebziger Jahre. ...



Jutta Gnaiger-Rathmanner (Hg.) Homöopathie in Österreich – eine Chronik

Ärztinnen und Ärzte berichten über vier Jahrzehnte

15/21cm, 352 Seiten, Hardcover, 30 €
ISBN 978-3-99126-081-3

Mit Beiträgen von Christina Ari, Rosemarie Brunnthaler-Tscherteu, Klaus Connert, Jutta Czedik-Eysenberg, Friedrich Dellmour, Mira Dorcsi-Ulrich, Leopold Drexler, Wolfgang Eichler, Peter Christian Endler, Reinhard Flick, Michael Frass, Walter Glück, Jutta Gnaiger-Rathmanner, Max Haidvogel, Christa Kastinger-Mayr, Peter König, Helga Lesigang, Günter Mattitsch, Dietmar Payrhuber, Thomas Peinbauer, Gerhard Peithner, Erfried Pichler, Gerhard Resch, Helga Richter, Anton Rohrer, Peter Smolnig, Susanne Stoeckl-Gibs, Sieghard Wilhelmer, & Hans Ziller.

Teil 1 des Buches erfasst die geschichtlichen Zusammenhänge, chronologisch geordnet. Diese werden ergänzt durch zeitübergreifende Spezialthemen.

Die Dokumentation der Zeit der Wiener Schule aus den Augen der «Generation nach Mathias Dorcsi» entpuppte sich im Laufe der Recherche als herausragender, besonderer Wert. Denn es war eine hoffnungsvolle Zeit des Aufbruchs entlang der Weichenstellungen dessen, was Dorcsi für die Homöopathie in Österreich entworfen hatte, als Antwort auf die Zeitfragen der Medizin in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Teil 2 enthält 20 authentische Interviews und 11 Berichte in Form von individuellen, biographisch betonten Beiträgen: von Prof. Dr. Michael Frass, Thomas Peinbauer, Erfried Pichler, Anton Rohrer, Rosmarie Brunnthaler-Tscherteu, Mira Dorcsi-Ulrich, Peter König, Leopold Drexler etc. Dabei zeigt sich das große Teamwork unter den bestimmenden Persönlichkeiten, die selbstlos zum Gelingen dieses Buches beigetragen haben. Es ist ein Lesebuch zur gelebten Homöopathie. Kurzbiographien dieser Co-Autoren, lexikonartig angeführt, und eine ausführliche Literaturliste runden das Buchthema ab.



Hierzegger Heiner Kopf; Hand; Farbe

Grafik & Malerei aus 6 Jahrzehnten

16/23 cm, 96 Seiten, vierfärbig, Hardcover, 18 €
ISBN 978-3-99126-090-5

Was die Arbeit des Künstlers Heiner Hierzegger von jener des Architekten Heiner Hierzegger unterscheidet? „Ich plane bei meinen Bildern nicht, was entstehen soll.“ Diese unmittelbare Lust am Gestalten ist in jeder einzelnen der kontinuierlich im Lauf von Jahrzehnten entstandenen, zahlreichen bildnerischen Arbeiten des hauptberuflichen Planers spürbar. „Ich habe kein Programm, wenn ich zeichne und male“, sagt Heiner Hierzegger, „ich lasse mich auf das Material ein.“ Auf unterschiedlichstes Material, sowohl hinsichtlich der Inhalte als auch der Techniken. Die Spontanität des Einlassens schließt aber durchgängige Themen- und Formenstränge nicht aus.

Heiner Hierzegger hat, wie er sagt, sehr früh gewusst, „dass ich Architekt werden will“. Früh aber auch ist er mit der bildenden Kunst in Berührung gekommen, wurde sein auch diesbezügliches Talent erkannt. Bemerkenswerte Arbeiten gibt es bereits vom 19-Jährigen. Beispielsweise höchst atmosphärische Bilder, inspiriert von Hanns Eislers kongenialer Vertonung der Brecht'schen Ballade „Vom ertrunkenen Mädchen“. Die Stimmung dieses Songs, vermutlich in der Interpretation von Gisela May, habe ihn sehr beeindruckt.

Atmosphäre. Stimmung. Heiner Hierzeggers Bilder bilden nicht ab, sie vermitteln Atmosphäre und Stimmung. Er lässt sich nicht an Schiffsmasten binden (wie William Turner), um unmittelbar zu erleben, was er in Gemälden dingfest machen möchte. Er lässt sich nicht ins Gebirge tragen (wie Giovanni Segantini), um ganz nah und unmittelbar am Stoff seiner Werke zu sein. Seine Bilder entstehen nicht „vor Ort“, der Künstler macht keine Studien, keine Skizzen, die er danach im Atelier in größeren Formaten Gestalt annehmen lässt.

Walter Titz



Korab Karl (Bild) Komarek Alfred (Text) Ad Vinum

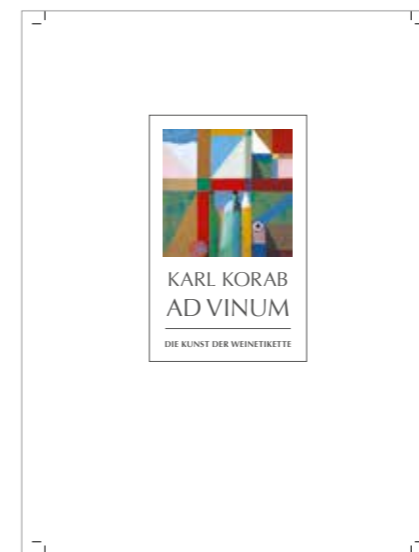
Wege zum Wein in Karl Korabs Bilderwelten

21/33 cm, 184 Seiten, vierfärbig, Hardcover, 38 €
ISBN 978-3-99126-147-6

Karl Korab inszeniert sich nicht, weil er ohnedies wahrgenommen wird, seine Kunst leuchtet statt zu blenden. Als ihm 1971 die exklusive Zusammenarbeit mit der Galerie Krugier in Genf angeboten wurde, freute er sich über diese Wertschätzung, über neue Möglichkeiten, die sich auftaten. Korab malte, wie er eben malte, doch sein Publikum war gewachsen, über alle Grenzen hinweg. Der internationale Erfolg machte den Namen auch zur Marke, deren Marktwert die Preise bestimmte. Korabs Kunst war fortan nicht nur wertvoll, sondern auch Wertobjekt, für den Tresor erworben, nicht zur Freude. Der Kunstmarkt leidet nun einmal an febriger Habsucht, neidgelber Angeberitis und spekulativer Fettsucht. Damit begibt sich der Künstler in eine fatale Abhängigkeit: den Erfolg seiner Arbeit bestimmt nicht nur die Achtung der Kunstfreunde, sondern vor allem die Begehrlichkeit der Anleger und Spekulanten.

Letzteres war Karl Korab gar nicht geheuer. Dann lähmten auch noch private Kümernisse seine Lust am Malen. Der Künstler beschloss den Vertrag zu lösen. Und schon hatte die Welt wieder zwischen zwei hohlen Händen Platz und war in ihrer Freiheit unendlich groß.

Als Karl Korab in den 1970er Jahren in die große weite Welt aufbrach, bin ich ziellos suchend ins Weinviertel geraten, in dieses sanft wellige Hügelland unter einem hochmütigen Himmel, der die Farben glühen lässt oder sie auslöscht. Der Himmel fängt Streit an oder gibt Frieden, bringt Segen oder zerstört. Dazu Spuren menschlichen Seins: fruchtbares Land, eifersüchtig aufgeteilt und eingegrenzt, langgestreckte Strassendörfer in den Tälern, Kellergassen



Krismer Margit Immer das Gleiche

Gärten

17/24 cm, 112 Seiten, vierfärbig, Softcover, 27 €
ISBN 978-3-99126-112-4

Auf Bestellung, sagt Margit Krismer beim Gespräch im Garten hinter dem Sechzigerjahrehaus am Rand des Dorfs und des Rieds, durch den Rhein vom Alpstein getrennt, mache sie auch Landschaften oder Portraits, natürlich. Sonst jedoch male sie immer das Gleiche, sie könne tun, wie sie wolle, es würden immer – Gärten. Gärten in der Tat, Bilder, wie organisch gewachsen, die, ob man will oder nicht, an die Vielfalt von Gärten erinnern – mehr an Poussin freilich als an Versailles. Ein Garten Eden nach dem anderen, Gärten der Freude und Gärten mit allen möglichen Gewittern, Gewächsen und Getier, in allerlei Licht. Manche wird das erinnern an Max Weiler. Aber dessen Paradiese liegen hinter sieben Bergen, hinter dem Arlberg jedenfalls – bei Krismer gibt es Farbe nicht, genauer gesagt: Für sie wäre Buntheit Ablenkung, Irreführung. Vor jedem Malgang – buchstäblich: die Malerin geht um die Papierflächen herum, seien sie riesig oder winzig – zerreibt sie Tusche wie eine Asiatin, rührt sie an und trägt die ‚encre de Chine‘ mehr oder weniger verdünnt auf. Mit Pinseln, zu denen nicht wenige der behaarten Tiere beigetragen haben, die miteinander im Paradies blöken und schreien. Manchmal kommt eine Farbe zu solch differenzierter Schwärze, manchmal Deckweiß – und Öl. Dieses lässt das Papier – Bezirke des Gartens – auf eine Weise transparent werden, die an die ahnungssatten, mit immer gleichen, oft so ärmlichen Worten umschriebenen transzendentalen Erfahrungen von Mystiker*innen gemahnen. Farbe ist bei Krismer etwas äußerst Seltenes, kommt meist nur in Buntstiftstrichen vor. Als wollte sie sich erinnern, dass sie mit der bunten, veräußerlichten Welt abgeschlossen hat, dass sie wie in einem anderen Raum ist, wenn sie malt. ...



Krug Wolfgang (Texte)
Wachau Wanderbüchlein

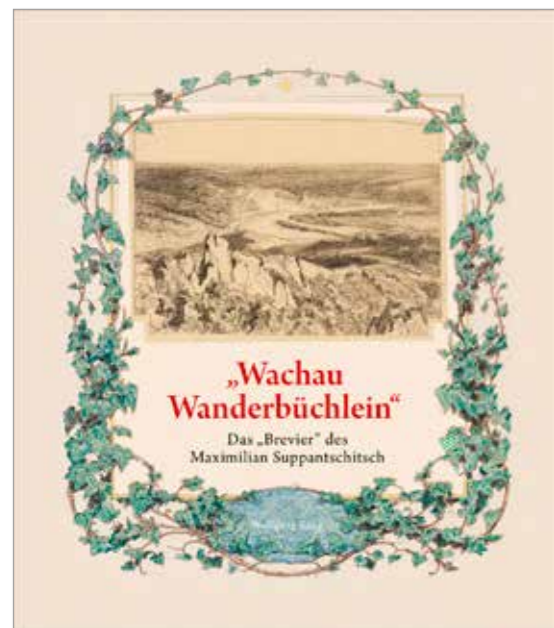
Das „Brevier“ des Maximilian Suppantšitsch

21/24 cm, 496 Seiten, vierfärbig, Hardcover, 45 €
 ISBN 978-3-99126-041-7

„Viele werden nach uns die Wachau durchreisen und durchwandern, sie ist ja nachgerade in die Mode gekommen und wer weiß, was die neue Zeit [...] ihr für eine neue Blüte bringen mag. Viele noch wird sie entzücken, Unzählige werden sie loben und preisen. Was aber ihren feinsten, tiefsten Zauber ausmachte, was so zart und unfassbar daran war, wie der Farbensmelz auf Schmetterlingsflügeln, das werden sie sicher niemals schauen und kopschüttelnd unsere Liebe, mit der die ihre nur wenig gemein hat, kaum begreifen und verstehen.“

Hermine Cloeter, 1919

Das „Wachau Wanderbüchlein“ ist in der nun präsentierten Form zweifellos ein wenig anders geraten, als sich der Künstler das wohl hätte träumen lassen. Den Bildkapiteln wurden einleitende Texte, teilweise mit zeitgenössischen Textpassagen, vorangestellt, nicht zuletzt mit dem Ziel, auch den Geist der Zeit und Suppantšitschs Prägung zum Ausdruck zu bringen. Dabei dienen die Bilder nicht, wie etwa bei Weinheber, der Illustration. Sie selbst sind das Thema. Die Wertigkeit von Suppantšitschs Skizzensammlung als zeichnerische Bestandserfassung dessen, was die Wachau im Eigentlichen ausmacht, ist nichts weniger als die eines „Breviers“ – einerseits in Hinblick auf ihre Bedeutung für den Künstler selbst, als einen glühenden Verehrer der Wachau, andererseits zweifellos auch für all jene, die die Absicht haben, den Sinn für das Ursprüngliche zu bewahren und zu schärfen.



Pakosta Florentina (Texte & Bilder)
Axel Ruoff (Text)
Fratzen der Abstraktion

Trikolore Bilder

21/30 cm, 168 Seiten, vierfärbig, Hardcover, 28 €
 ISBN 978-3-99126-066-0

Während eines Bombenangriffs im Zweiten Weltkrieg sitzt ein Mädchen im Luftschutzbunker und versucht, seine Angst vor dem allgegenwärtigen Tod zu beherrschen. Alle im Bunker – bis auf eine betende Frau – halten sich an die Vorschrift „Härte, Tapferkeit und Gehorsam“, verhalten sich still und diszipliniert, „als wären sie schon tot“. Der Körper des Kindes lässt sich aber nicht kontrollieren, weigert sich, zu gehorchen, schaudert, zittert, zuckt. Die Nerven widersetzen sich gesellschaftlichen Normen, fordern auf zu fliehen, das eigene Leben zu retten. Das Mädchen überlebt in einem Spalt zwischen den Trümmern, während das Wimmern anderer Verschütteter langsam verstummt. Die Erfahrungen des Krieges, die Florentina Pakosta immer wieder in ihren Texten schildert, bestimmen bis heute ihr künstlerisches Schaffen: Welchen Zwängen und Bedrohungen ist die Existenz des Einzelnen unterworfen?

Der Körper fordert sein Recht, ist Motor der Befreiung, aber lässt sich gleichzeitig dressieren, marschiert im Gleichschritt oder versteinert zur Maske, er ist animalisch und gewalttätig und hat dennoch Sehnsucht nach Gemeinschaft. Pakosta untersucht in ihren Texten Konventionen und Vorstellungen (von Körper, Gefühl, Ich, Frau, Mann, Ding, Tier, usw.) und stellt sie in ihrer Widersprüchlichkeit dar. Nichts ist bei ihr einfach, alles birgt das Gegenteil in sich, und die Gegensätze spalten sich wiederum auf, um nicht in Schwarzweißmalerei zu verfallen. In ihrer Zwei- und Mehrschneidigkeit liegt auch die Tragik der Liebe.



Pils Richard (Hg.)
Gerhard Haderer

Was die Leute so schreiben

16/24 cm, 248 Seiten, vierfärbig, Hardcover, 29 €
 ISBN 978-3-99126-157-5

Mit Textbeiträgen von Thomas Eckert, Franz Altmann, Wiglaf Droste, Christoph Hirschmann, Wendelin Schmidt-Dengler, Hans Ries, Peter Plaikner, Gerhard Lukesch, Rena Sutor ...

Haderer ist ein Maler, der durch das Überzeichnen die verschobenen Wertigkeiten, die widersprüchlichen Widersprüche, die hilflosen Schwächen der deutsch-österreichischen Menschen so deutlich sichtbar macht. ... Seine Bilder sind durch einen Zerrspiegel zurechtgerückte Polaroid-Bilder unserer widersprüchlichen Spezies und ihrer Taten und Untaten. ... Wie soll ich jemanden loben, in dessen Bildern ich träume. Das erste Mal träumte ich ein HADES-Bild zur Blütezeit der Kokain-Affäre Daum [Fußballtrainer]. Ich sah ganz deutlich die akribische Arbeit des Künstlers vor mir: Der Trainer von Bayer Leverkusen kniete in einem feinen Zwirn an der weißen Spielfeldlinie und schnupfte lässig in HADES'scher Munterkeitsmanier alle Linien, inklusive des Torstrafrums, mit seiner spitzen Nase auf. Und kürzlich das Pendant in der Farbe. Schwarz. Ich träumte von einem HADES-Gemälde in dem genau, wie in einer voyeuristischen Fotoserie festgehalten wird, wie Gerhard Schröder sein Haar selbst schwarz färbt, ganz heimlich, allein Badezimmer. »Sein Friseur hat nicht die Unwahrheit gesagt«, lautet die Unterschrift. ... Wie soll man einen gottlosen Narren preisen, der Jesus als entspannten Weihrauchschnüffler und seine Jünger als geldgierige Früh-Globalisierer? ... Wie soll man einen Zeitzeichner loben, der nicht zeitlos gültig ist, sondern in unserer Zeit tief verzeichnet ...



Pollhammer Hans
Hans Pollhammer
des warad a guada titl

Eine gemalte Biographie

25/28 cm, 164 Seiten, vierfärbig, Hardcover, 39,90 €
 ISBN 978-3-99126-111-7

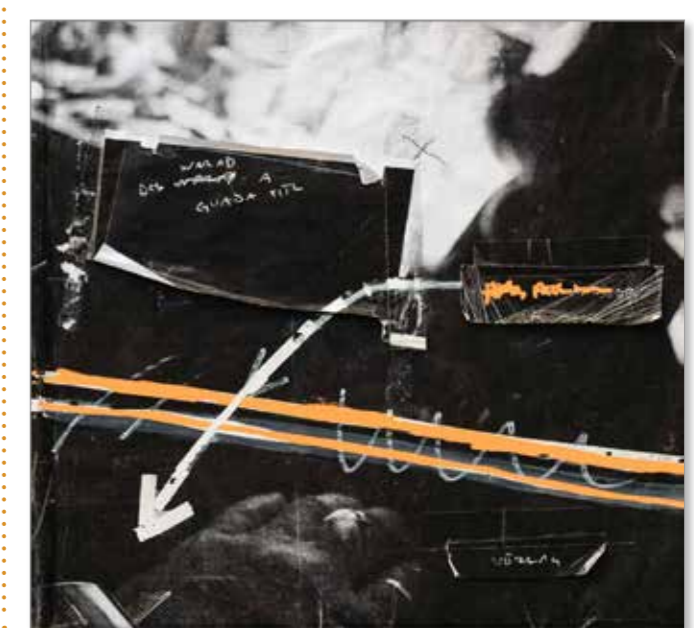
Mit Beiträgen von Peter Haas, Johannes Heuer, Hemma Schmutz, & Ina Weber.

Hemma Schmutz: In fast all deinen Arbeiten ist ein Moment des Augenzwinkerns zu beobachten. Du begegnest den Dingen des Lebens und den Fundstücken, die du in deine Arbeiten einbaust, mit einer ironischen Distanz, veränderst und transformierst sie. Was ist dir ernst?

Hans Pollhammer: Diese arbeit is mir ernst. Auch wenns spielerisch is, oder zumindest so aussieht, und wenns hin und wieder komplett bescheuert daherkommt isses auch wurscht ... weil, wenn man so ein bissl herumschaut in der kunst zz, kanns meiner meinung ned schaden, wenn des zeug so aussieht wies aussieht... man kann ja ernst sein und trotzdem spaß dran haben ... ähhhh ... Das klingt jez aber ein bissl abstrus; und wenn ich mir da einen typen vorstell, der todernst vor seiner staffelei sitzt, dann möchte ich seinen spaß vielleicht ned unbedingt haben, aber ich hoff, du verstehst, was ich mein ...

Hemma Schmutz: Filme, Populärkultur, Literatur und Musik, all das fließt in deine Arbeiten ein. Kannst du beschreiben, wie dabei der Auswahlprozess von statten geht? Was ist der letzte Auslöser, ein Bild zu malen oder einen Koffer zu bauen?

Hans Pollhammer: Einen letzten auslöser gib'ts an sich nicht, weil ich das zeug dauernd mach. Man fragt sich zwar, warum schon wieder ein büdl (bei den koffern hab ichs stark reglementiert, da wird pro jahr nur mehr einer gemacht), san des ned schon genug? Und wozu?

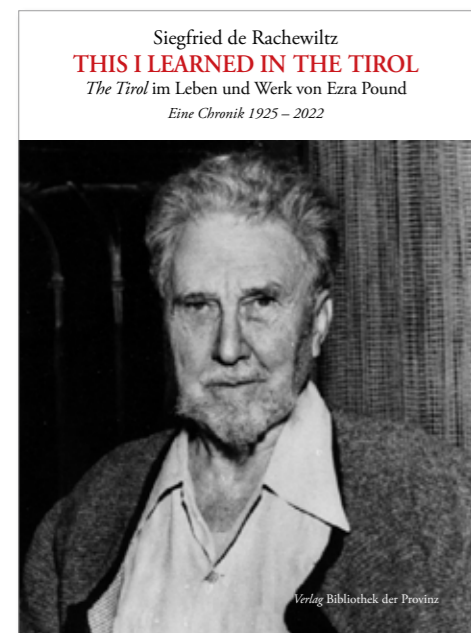


Rachewiltz Siegfried de (Hg.)
THIS I LEARNED IN THE TIROL – The Tirol im Leben und Werk von Ezra Pound

Eine Chronik 1925 – 2022
 20/24 cm, 132 Seiten, vierfärbig, Hardcover, 24 €
 ISBN 978-3-99126-096-7-9

Seit 1925, als seine einzige Tochter in Brixen auf die Welt kam, spielte Tirol im Leben und im Werk Ezra Pounds eine zunehmend wichtige Rolle. Tochter Mary wuchs bei Pflegeeltern in einem kleinen Bauernhof im Pustertal auf, wo sie ihre Mutter Olga Rudge und ihr Vater immer wieder besuchten. So lernte Pound den Alltag und die Bräuche dieses bäuerlich geprägten Landes kennen. Sehr vieles von dem, was ihm seine Tochter in ihren Briefen berichtete, floss in die Cantos ein: auch als Mary als junge Frau zwischen Gais, Venedig und Rapallo pendelte, brach der Faden zu ihrer Heimat und ihren Bewohnern nie ab. Sie erlebte hier die tragische Zeit der Option und der Kriegsjahre. Pounds „musikalische Reise“ nach Wien im Jahre 1928, wo er in den Kreisen um Karl Kraus, Alfred Loos und Arthur Schnitzler verkehrte, wird hier erstmals anhand neu erschlossener Archivalien rekonstruiert. Im Jahre 1938 reiste Pound nach Wörgl, um aus erster Hand über das „Schwundgeld“-Experiment des dortigen Bürgermeisters Michael Unterguggenberger Genaueres zu erfahren.

Als Pound 1945 verhaftet und anschließend 13 Jahre lang in einem Irrenhaus interniert wurde, wurde die Beziehung zwischen Vater und Tochter durch einen intensiven Briefwechsel aufrecht erhalten, aus der sich ein Teil dieser Chronik speist. Im Jahre 1947 eröffnete sich ein neues Kapitel: Mary und Boris de Rachewiltz entdeckten eine Ruine – die Brunnenburg bei Meran – in der sie bald danach mit ihrem Erstgeborenen einzogen.



Reitinger Franz (Hg.)
Herkunft

Grenzerfahrungen im Ländereck
 24/28 cm, 320 Seiten, vierfärbig., Hardcover, 34 €
 ISBN 978-3-99126-152-0-9

Das einstige Kolonisierungsgebiet zwischen Donau, Grosser Mühl und Böhmerwald gilt vielen auch nach dem Fall des Eisernen Vorhangs als strukturschwaches, kulturarmes Grenz- und Hinterland. Wer bislang glaubte, dieser „unkomprimierte Raum“ (Sloterdijk) müsste deswegen gleich arm an persönlich erlebten und durchlittenen Geschichten sein, dem sei dieses Buch anempfohlen, das die wechselseitige Aufeinanderbezogenheit von Orten und Personen anhand von Briefen, Tagebüchern, Zeitungsartikeln und Prozessakten im Zeitraum dreier Jahrhunderte gekonnt auseinandersetzt und dabei neue Schlaglichter, nicht nur auf zeitaktuelle Phänomene wie Auswanderung, Schmugglerwesen, Kriegsgefangenschaft und Kinderverschickung, sondern auch auf die zyklischen Lebensformen keineswegs durchgehend einfacher Bauern, Bäcker, Müller und Gastwirte wirft. Gerade in einer Zeit des Umbruchs stehen die Chancen gut, dass die Lektüre dieses Buches dem sich öffnenden Geist eine andere Sichtweise auf die Grenzökonomie des Hügel- und Granitlandes und vielleicht sogar auf sich selber zu vermitteln vermag, eine andere jedenfalls als jene, die im Zeitalter von Selbstoptimierung und raumverzehrender Seinsverflüchtigung – was könnte der Ausdruck „Virtualität“ bedeuten, wenn nicht dies – einzig möglich erschien.

Was tun, in einer Zeit, in der scheinbar gar nichts mehr geht? Hat sich die Mühe in all den Jahren denn überhaupt gelohnt? Wozu die vielen Vorträge, Tagungsreisen, wozu der ganze Aufwand?



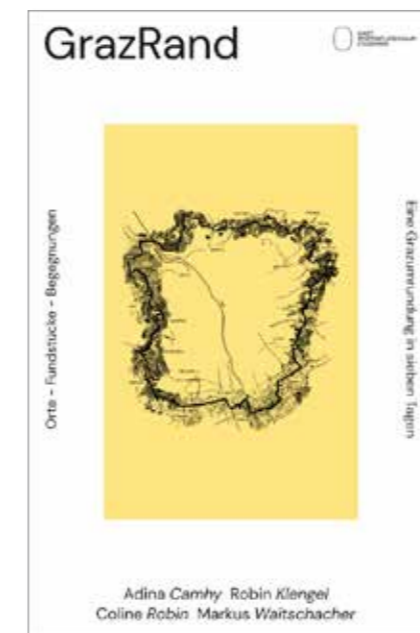
Waitschacher Markus, Coline Robin, Camhy Adina, Robin Klengel
GrazRand

Eine Grazumrundung in sieben Tagen
 [Orte – Fundstücke – Begegnungen]

15/23 cm, 144 Seiten, vierfg., Hardcover, 20 €
 ISBN 978-3-99126-060-81

Mit einem Vorwort von Elisabeth Fiedler und Beiträgen von Matthias Holzer, Werner E. Holzinger und Johanna Rolshoven. Mit dem vorliegenden Buch wollen wir Menschen die Möglichkeit geben, uns bei der einwöchigen Umrundung der Stadt Graz entlang ihrer Grenze zu begleiten. Es ist der Versuch, unterschiedliche Zugänge und Perspektiven zu sammeln und zwischen ihnen Zusammenhänge herzustellen. Es ist manchmal Reisereportage, Wanderführer, Stadtforschungsbericht und Kunstbuch und ermöglicht es, Graz auf vielfältige Arten zu umrunden. Das Buch muss nicht von vorne bis hinten gelesen werden, sondern erlaubt spontane Einstiege. Neben Karten der Tagesetappen, Tableaus von Fundgegenständen, Portraits von Orten, Dokumentationen flüchtiger Begegnungen und beigelegtem Statistik-Heft umfasst es auch Bildseiten von Objekten, auf die wir wiederholt trafen.

Wir haben Expert*innen um Gastbeiträge gebeten, um intensiver auf Themen einzugehen, die uns zur Kontextualisierung unserer Erfahrungen wichtig erschienen. In „Die ausgefranste Stadt“ zeichnet die Stadtforscherin Johanna Rolshoven die historischen Entwicklungen des Gebauten und Sozialen an den Rändern der Städte aus kulturwissenschaftlicher Perspektive nach und fragt nach alternativen Formen der Urbanität. Der Historiker Matthias Holzer umrundet in seinem Beitrag „Die verschwundene Grenze“ die Stadt Graz vor den Eingemeindungen von 1938 und beschreibt Überreste jener Grenze, die sich noch heute im Stadtbild wiederfinden...



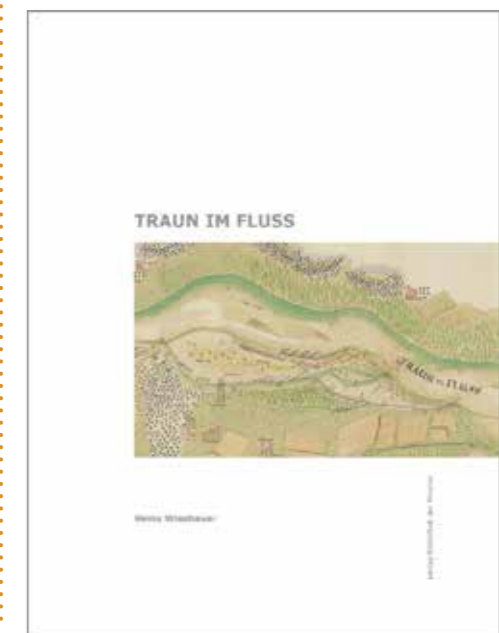
Wiesbauer Heinz
Traun im Fluss

21/27 cm, 248 Seiten, vierf., Hardcover, 28 €
 ISBN 978-3-99126-013-4

Mit einem Beitrag von Dirk van Husen. Von ihrem Ursprung im Toten Gebirge bis zur Mündung in die Donau entwässert die 153 Kilometer lange Traun den überwiegenden Teil des Salzkammerguts. Man neigt dazu, die Traun als Naturphänomen zu betrachten. Tatsächlich aber haben die Menschen im Salzkammergut kein anderes Stück Natur so sehr ihren Bedürfnissen angepasst wie die Traun. Im Verlauf der Jahrhunderte wurde der Fluss als Verkehrsmittel, als Energielieferant oder als Abwasserkanal benutzt. Seit dem Mittelalter wurde der Fluss reguliert, gezähmt, begradigt oder zuletzt wieder ausgeweitet. Der Mensch gab der Traun ihr heutiges Gesicht.

Der Wiener Landschaftsökologe und Autor Heinz Wiesbauer beschäftigt sich seit langem mit Flüssen. Jetzt hat er ein äußerst lebenswertes und wunderbar illustriertes Buch über die Hauptschlagader des Salzkammerguts geschrieben. „Traun im Fluss“ heißt es, und Wiesbauer nimmt seine Leser darin mit auf eine spannende Reise, in der die Geschichte unserer Region aus der Sicht des Flusses beschrieben wird. Müller, Traunschiffer, Holzknechte, Wehrenbetreiber, Traunreiter, Kraftwerkskonstrukteure: alle kommen sie in diesem Buch vor.

Der Reiz von Wiesbauers Beschreibungen liegt auch in ihrer Detailgenauigkeit und Lebendigkeit. So beschreibt der Wiener, dass in Linz-Ebelsberg der Traunpegel kurzzeitig um 25 Zentimeter stieg, wenn die Gmundner ihre Seeklause öffneten, um eine Welle für die Traunschiffer auszulösen.



Neuerscheinungen Herbst 2022



Verlag Bibliothek der Provinz